

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnpaltige Korpszeile oder
deren Raum 1 3/4 Flg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 2.

Dienstag den 4. Januar.

1887

Wöchentliches Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Anbringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß die verehel. **Katholie König** geb. Große in Ennewitz an Stelle des verstorbenen Gastwirths Zeiger in Papitz als **Fleischbeschauerin** für den Schaubezirk **Wodelwitz** ernannt worden ist.

Merseburg, den 29. December 1886.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in § 56 der Deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 enthaltenen Bestimmungen fordern wir alle diejenigen Militärpflichtigen hiesiger Stadt, welche im Jahre 1867 geboren sind und gegenwärtig hier ihr gesetzliches Domicil haben, oder sich hier selbst als Dienstboten, Gefellen, Lehrburschen, Handlungsdiener oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1867 geboren sind, bis jetzt aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Militärdienst in Friedenszeiten befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammrolle in der Zeit vom 6. bis zum 20. Januar 1887 in unserm Communalbureau zu melden.

Für die zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen sind die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherrn derselben verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken.

Von den auswärtig Geborenen sind die Geburtsatteste resp. die Atteste über etwaige frühere Befreiungen bei der Meldung vorzulegen.

Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Stellungspflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammrolle gemeldet und ihren Wohnort nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind, und daß Jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 23 der vorgezeichneten Wehrordnung mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. event. verhältnismäßiger Haft belegt werden wird.

Gleiche Strafen haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherrn, welche die Anmeldung militärpflichtiger Personen verabsäumen, zu gewärtigen.

Merseburg, den 23. December 1886.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 3. Januar.

Deutschland im Jahre 1886.

Blicken wir am Anfang des neuen Jahres zurück auf das, was wir im Laufe des alten erlebt und durchgemacht haben, so treten uns aus der Fülle der Ereignisse auf dem Gebiete der inneren Politik einige wichtige Momente

entgegen, in denen sich eine Fortentwicklung unserer inneren Geschichte unschwer erkennen läßt.

Das Jahr begann mit einer herzerquickenden großartigen Kundgebung für Kaiser Wilhelm, der sein fünfundzwanzigjähriges Regierungsjubiläum feierte und an diesem Tage von Seiten der deutschen Fürsten, wie der deutschen Stämme und insbesondere des preussischen Volkes neue Beweise der Treue, Verehrung und Dankbarkeit erhielt. Das war eine nationale und zugleich monarchische Kundgebung, welche Zeugniß davon ablegte, wie fest verbunden Kaiser, Fürsten und Volk sind. An einem anderen Ereigniß, welches alle Deutschen aufs Tiefste erschütterte, offenbarte sich dieselbe Erscheinung: das Hinscheiden des Königs Ludwig von Baiern hatte in ganz Deutschland aufrichtige Trauer verbreitet, und als die ersten Eindrücke der traurigen Katastrophe vom Starnberger See vorüber waren und die Bedürfnisse der realen Politik wieder in ihre Rechte traten, begrüßte das gesammte deutsche Volk mit Begeisterung die ersten Regierungshandlungen des Prinzregenten Luitpold, dessen echt deutscher und bundestruer Sinn sich am Schluß des Jahres nicht minder in der Reise nach Berlin, wie in der Mahnung an seine Unterthanen im Reichstage, der Militärvorlage keine Schwierigkeiten zu bereiten, offenbarte. Das Jahr 1886 wird von bleibender Bedeutung sein für die Kräftigung und Befestigung der nationalen Eintracht.

Von nicht geringerer Bedeutung ist das Jahr für die preussische Kirchenpolitik gewesen. An Verjahren zum kirchlichen Frieden zu gelangen, hatte es auch vorher nicht gefehlt, und es war auch in der That schon viel mit Bezug auf die amtlichen Beziehungen zum heiligen Stuhl, auf die Personenfragen, auf die Wiederherstellung einer geordneten Verwaltung der Diöcesen und der Seelsorge geschehen. Dieses Jahr brachte uns aber einen bedeutenden Schritt in der Verständigung mit der Kurie näher, indem es gelang, dieselbe zur Anerkennung der Anzeigepflicht zu bewegen, nachdem die Bestimmungen über die Vorbildung der Geistlichen und über die kirchliche Disciplinargewalt im Einverständnis mit der Kurie den Bedürfnissen der katholischen Bevölkerung entsprechend abgeändert worden waren. Das Verrennen und die aufopfernde, von den Männern des Centrums freilich nur mißgünstig betrachtete Thätigkeit des Bischofs Ropp von Fulda wußten die vielen in der Sache liegenden Schwierigkeiten zu überwinden, so daß schließlich der Papst selbst für das Einigungswerk eintretend und das Centrum im Abgeordnetenhause seine Zustimmung erteilte. Zu diesem glücklichen Ausgang hat nicht wenig das Vertrauen beigetragen, welches Fürst Bismarck dem Papste in der Carolinenfrage erwiesen, und welches den Papst von den friedlichen verständlichen Gesinnungen des Leiters der deutschen Politik überzeugte, dem er den Christusorden und ein bedeutungsvolles Dankschreiben überreichen ließ. Die Ernennung

eines deutschen Katholiken zum Erzbischof von Bosen bezeugte zugleich die Aufrichtigkeit der Verhältnissen des Papstes.

Der wunde Punkt Deutschlands, das Parteienwesen innerhalb und außerhalb des Parlaments hat sich dahingegen leider noch in nichts verbessert, es blühte vielmehr in seiner ganzen Größe in der unnatürlichen Verbindung zwischen Ultramontanismus und Freisinn. Diese Verbindung verjuchte im Januar im Reichstage eine Demonstration in der Bolenfrage, wie sie auch im December wider sich leider nur zu wirksam in der Militärfrage erwies. Gegen die Bolenkundgebung im Reichstage erhob das neugewählte Abgeordnetenhause, in welchem die nationalen Parteien das Uebergewicht haben, einen energischen Protest und diesem entsprechend unterstützte es auch die auf die Förderung des Deutschthums in den östlichen Provinzen gerichtete positive Politik, welche — Dank dieser Unterstützung — alsbald in Angriff genommen werden konnte. Nicht Stand hielt die ultramontan-freisinnige Vereinigung bei der Frage der Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Socialistengesetzes, die — wenn auch nur auf zwei statt auf fünf Jahre — mit Hilfe des größeren Theils des Centrums von den nationalen Parteien beschlossen wurde. Auch die weitere Förderung der Socialreform durch Ausdehnung des Unfallgesetzes auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, der Bau des Nordostkanals, das Project eines Canals durch Westfalen nach der Nordsee (letzteres im preussischen Landtage) haben unter jener Vereinigung nicht zu leiden gehabt.

Das Parteienwesen hat sich aber besonders in der Frage der Steuerreform hinderlich erwiesen: von einer mäßigen Erhöhung der Besteuerung der Zuckerrüben abgesehen, ist der Reichstag vollständig unfruchtbar gewesen, indem er nicht nur das Branntweinmonopol, sondern auch zwei Branntwein-Consumsteuererlasse kurzer Hand beseitigte. Gerade die Erfahrungen auf diesem Gebiete haben gegen Ende des Jahres in den nationalen Parteien die Erkenntniß reifen lassen, daß sie mit aller Kraft nach einem ehrlichen Zusammengehen aller nationalen Elemente streben und darauf hinarbeiten müssen, daß auch der Reichstag wieder von einer solchen Mehrheit beherrscht wird, wie das preussische Abgeordnetenhause. Sowohl in der Steuer- wie in der Militärfrage wollen sie diesen ihren Entschluß betheiligen. Ob dies in dem gegenwärtigen Reichstage von Erfolg sein wird, daß ist die große Frage, welche das alte Jahr ungelöst dem neuen überläßt. Aber das ist keine Frage, daß — sollte das Centrum in der Militärfrage fortfahren, Schwierigkeiten zu machen — die Bevölkerung erkennen würde, daß in den unseligen Parteiverhältnissen Wandel geschafft werden muß. Ein Centrum, welches trotz des kirchlichen Friedens in Presse und Parlament in der wichtigsten Frage des Reichs die Hilfe verjagt, würde das Vertrauen der katholischen Bevölkerung verlieren: Anzeichen einer solchen

Endung haben bereits wahrgenommen werden können. So dürfen wir denn hoffen, daß die unnatürliche Parteiverbindung, unter der die Interessen des Reichs nun schon zu lange leiden, endlich im neuen Jahre so oder so aufhören wird. Mit wie viel Befriedigung dürfen wir auf den Gang der inneren Politik im alten Jahre zurückblicken, wenn nicht die Parteihaltungen im Reichstage störend und hindernd dazwischen getreten wären: Daraus ergibt sich die Hauptaufgabe für das neue Jahr: mit aller Kraft darauf hinzuwirken, daß die Herrschaft der Opposition in der deutschen Volksvertretung gebrochen wird. Die Militärfrage wird hoffentlich ein Weg zu diesem Ziele sein, ohne dessen Erreichung die günstige Entwicklung der inneren Verhältnisse Deutschlands wesentlich beeinträchtigt wird.

Politische Mittheilungen.

* Einem am Mittwoch in Berlin eingetroffenen Herrn, der St. Petersburg am Montag verließ, gegenüber hätte der deutsche Militärbefehlshaber in Ostpreußen, Oberstleutnant von Billamme, seine Bewunderung ausgesprochen, daß die über ihn in Umlauf gesetzten sensationellen Gerüchte noch immer ihr schlagendes Dasein trifteten.

* Die der deutsch-freisinnigen Partei sehr wohlgekannte „Frankf. Ztg.“ findet gleich anderen Blättern, daß in Sachen „die Militärvorlage zu Streitigkeiten und Wirren geführt hat, die eine vollständige Auflösung des bisherigen Parteiverbandes (der Deutsch-freisinnigen Sachsen) in Aussicht stellen.“ Auch in der Berliner Presse der Partei macht sich bereits leiser Widerspruch gegen die affectirte Geringschätzung geltend, womit die Fraktionsorgane die Vorgänge in Sachsen abzuhandeln versuchen.

[Nachdruck verboten.]

Die Erbin von Walkersbrunn.

22.] Originalroman von Marie Romany.

Während der letzten Augusttage war es bekannt geworden, daß der Director des Ste. Salvatore des Verbrechens geschwinder Freiheitsberaubung halber, dem noch erschwerende Umstände beigelegt waren, durch die Staatsanwaltschaft zu Rom in den Anlagestadium verurteilt worden war. Mit Witzgeschneide, obgleich ein großer Theil der Bevölkerung zu seiner Erholung an der Küste des Meeres oder auf dem Lande weilte, war diese Nachricht von Mund zu Munde gegangen; man hielt es für unmöglich, daß er, dessen Lebensstellung so glänzend und ohne Makel war, sich eines solchen Verbrechens schuldig gemacht haben könnte, und wendete nun mit dem ungetheiltesten Interesse seine Aufmerksamkeit dem Verlauf des Ereignisses zu. Es dauerte jedoch nicht lange, so reichten sich andere Gerüchte der zuerst gemachten Aussage an; man mußte, daß die Bücher und Papiere des Directors beschlagnahmt worden waren, man erzählte sich, daß ein Wärter der Anstalt, dessen Ueberwachung das Object der Klage anvertraut gewesen, inhaftirt sei, man wollte sogar wissen, daß Dr. Rimoli in Untersuchungshaft hätte gesetzt werden sollen und nur durch Erlegung einer Caution von immenser Höhe auf freiem Fuße belassen war. Und diesen Erzählungen schlossen sich wieder andere von geringerer Wichtigkeit an.

Es bedarf kaum der Erwähnung, mit welcher Spannung die Gesellschaft Roms, unter deren beliebteste Mitglieder Dr. Rimoli zählte, der zum heutigen Tage anberaumten Verhandlung entgegen sah. Freilich ist nicht ohne Erwähnung zu lassen, daß, wie schon früher einmal angeführt, die freundschaftlichen Beziehungen, deren sich der Director des Ste. Salvatore erfreute, nicht eigentlich seiner Person, sondern im Allgemeinen seiner gesellschaftlichen und finanziellen Stellung auf die Rechnung zu schreiben waren; dennoch blieb ihm die Beliebtheit; und was das Interesse für seine Sache noch erhöhte, war der Umstand, daß Herr von Erlenburg nicht den Circeln Roms oder überhaupt Italiens angehörte, daß er ein Deutscher war.

Die Staatsanwaltschaft hatte jedoch in diesem Umstand durchaus keinen Milderungsgrund für die Handlungsweise des Directors gefunden; mit rücksichtsloser Schärfe war die Untersuchung der

* Auch an ein Centrumsmittglied, an den Grafen von Hoenbroech, ist aus seinem Wahlkreis (Mörs-Rees) eine sehr ausdrucksvolle Adresse, welche die Nothwendigkeit der Annahme der Militärvorlage in ihrem ganzen Umfange betont, ergangen. Es befinden sich unter der Adresse wie die Köln. Ztg. betont, die Namen vieler guter und strenger Katholiken. Sie lautet: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Abgeordneter ohne nach oben und unten zu blicken, die Regierungsvorlagen ernstlich prüfen muß und für seine Abstimmung nur Gott und seinem Gewissen verantwortlich ist, allein wir sind der Ueberzeugung, daß in diesem Falle, in dieser ersten, kriegsdrohenden Zeit eine gewissenhafte Prüfung zu keinem anderen Resultate führen kann, als zur Zustimmung zu der vom Kaiser und seinen hohen Verbündeten gestellten Forderung. Deutschland kann seinem Beruf, Hort des Friedens zu sein, unmöglich nachkommen, wenn seine Wehrkraft der der Nachbarvölker von denen der Friede bedroht ist, — nicht mindestens gleich ist! — Niemand wird ohne die schwersten Bedenken einer Mehrbelastung unseres Volkes für militärische Zwecke zustimmen, aber wir vertrauen, daß die größeren Opfer willig von dem Volke übernommen werden, da es sich um das edelste Gut, um Aufrechterhaltung des Friedens handelt! Hochgeehrter Herr Graf! Die unterzeichneten Bürger Wejels und umliegender Ortschaften, sowohl diejenigen von uns, welche Ihnen bei der letzten Reichstagswahl ihre Stimmen gaben, als auch diejenigen, welche einer anderen politischen und kirchlichen Partei angehören, sind überzeugt, daß Ew. Hochgeboren sich von keiner andern Motiven als von denen der Treue zu unserm Kaiser und der Liebe zum Vaterland leiten lassen. Sie erlauben sich, an Ew. Hochgeboren die ergebenste Bitte zu

richten: Bei dem bevorstehenden Wiederzusammentreten des Reichstages nach Kräften dahin wirken zu wollen, daß die Militärvorlage in ihrem ganzen Umfange mit möglichst großer Mehrheit zur Annahme gelange. Gott segne und schütze unser geliebtes theures Vaterland.“

* Die Pforte hat sich kürzlich veranlaßt gesehen, ihren Statthalter in Aleppo, Djemil Pascha, gegen den Klagen laut wurden, daß er die dortige Bevölkerung ungemein bedrückte, nach Mekka zu versetzen. Nun veröffentlicht der „Tarif“ in Constantinopel zwei Telegramme aus Mekka, in welchen wieder die dortigen Bewohner ihren bisherigen Statthalter beschuldigen, daß er ihnen nahezu eine Million Francs erpreßt habe, was sie ihm auch vor Gericht nachweisen wollen.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Wir sind nun eingetreten in das neue Jahr. Der Uebergang, die Sylvesternacht, verlief diesmal etwas ruhiger denn sonst. Auch von etwaigen „Handgreislichkeiten“ ist uns nichts bekannt geworden. Mehrere unserer hiesigen Vereine hatten sich in ihren Vereinslokalen zum Jahresabschluss versammelt, einige hielten besondere „Festlichkeiten“ ab, so der Gesang-Verein „Melodia“ im „Tivoli“ und der „Ältere Krieger-Verein“ in der Kaiser-Wilhelms-Halle u. — Unsere Stadtkapelle gab am Neujahrstage und geistigen Sonntag im Saale des „Tivoli“ Abendconcerte, die sich eines recht regen Besuches zu erfreuen hatten.

†† Der hiesige nationale Verein der deutschen Mittelstaaten hält am morgenden Dienstag Abend 7 Uhr in der Kaiser-Halle eine Versammlung ab, zu welcher alle Festnennungsgenossen, auch wenn sie

gegen ihn gemachten Anklage in Bewegung gesetzt. Ludwig von Erlenburg, wie leicht verständlich, war aus Ste. Salvatore fortgeführt, und zur Ueberwachung und Prüfung seines Zustands dem Director der Gefängnis-Anstalt übergeben worden und schon nach Verlauf eines kurzen Zeitraumes hatte dieser dem Gericht die Anzeige von der totalen Zurechnungsunfähigkeit des angeblichen Patienten gemacht. Dennoch wurde er bis zum Tage der Verhandlung unter der Aufsicht des genannten Directors bewahrt.

Auch Fräulein von Waldheim war untersagt worden, Rom zu verlassen, bevor der Tag der Verhandlung vorüber war.

In vollständiger Unzurechnungsunfähigkeit ihrer Handlung hatte Alice an jenem Abend die Anzeige erlassen; erst, nachdem Tage vorüber waren, nachdem ihr Gemüth sich beruhigt hatte und ihr Geist klarer dachte, stellte sie ihr vor Augen, ein wie gewagtes Spiel diese Anzeige gewesen war. Doch sie fürchtete nicht. Sie hatte, da allmählich der unfreiwillige Aufenthalt in Rom ihr Miße genug zu reifer Ueberlegung und wohlüberlegtem Handeln gab, ihrem Vormund, dem Pater Bornau, über Alles, was geschehen war, und was von ihr unternommen worden, Bericht erstattet und nach eingehender Correspondenz hatte dieser es für seine Pflicht erachtet, durch seinen persönlichen Weistand seiner Mündel eine Stütze zu geben; so kam es, daß einige Tage vor der anberaumten Verhandlung der würdige Greis im Prinzen von Bayern eingetroffen war.

Alles das hatte wie ein Lauffeuer seinen Weg durch den Mund der Leute gefunden, man wußte sogar, daß Dr. Francesco, der vor fünfzehn Jahren eine kurze Zeit hindurch Hilfsarzt in St. Salvatore gewesen war und jetzt als selbstständiger Leiter einer Irrenanstalt in Florenz weilte, zum Verhandlungstage nach Rom geschieden war. In der gespanntesten Aufregung hatte daher Alles, was mit der Sache in Verbindung war oder was Interesse für die Angelegenheit bezeugte, die vergangenen Tage hingebraucht; die halbe Stadt schien durch die Erwartung des heute zu Vernehmenden aus dem Gang ihrer täglichen Obliegenheiten getrieben; Alice fieberte, nicht weniger der greise Priester, Ludwig von Erlenburg in der Zelle des Gefängnis-Hauses sah mit klopfendem Herzen der Stunde der Entscheidung über sein zukünftiges Leben entgegen, Giacomo — der Arme! wie schlecht für den

Moment wenigstens waren alle die schönen Träume, welche er sich geschaffen hatte, in Erfüllung gegangen! — Ich vernichtete in dem Bewußtsein, Mitschuldiger eines schändlichen Verbrechens zu heißen, und der Director, der bis zum letzten Moment der Welt gegenüber eine trostige Stirn behielt, zitterte vor dieser Stunde. Director Rimoli wußte, daß der beschlagnahmte Inhalt seines Schreibtisches ein Papier aufzuweisen hatte, das zu seiner Vernichtung geschaffen war. So kam der verhängnisvollere Tag heran. Früh schon waren die für das Publikum offenen Räume des Gerichtssaales von allen Klassen der Bevölkerung in Anspruch genommen; man drängte und stieß sich, um noch einen Platz zu bekommen; und immer noch strömte eine wahre Fluth von Theilnehmenden und Neugierigen herzu. Freilich mußte man endlich begreifen, daß ein weiteres Eindringen eine Sache der Unmöglichkeit wurde; dies hinderte jedoch die später Gekommenen nicht, in dichten Knäueln auf den Treppen und sogar bis über die halbe Straße hinaus zu verweilen, bis das Urtheil über den Director des Irrenhauses gesprochen war.

Punkt zehn Uhr betrat der Gerichtshof den Saal. Eine lautlose Stille folgte bei seinem Erscheinen dem wirren Getümmel, welches alle Sinne berückend die Luft angefüllt hatte, denn die gesammte Menge wendete ihre Aufmerksamkeit nun dem grünen Tische und dem vor demselben befindlichen Räume zu.

Nachdem die üblichen Formalitäten vorgenommen worden, hatte man die Zeugen — es waren in erster Reihe Ludwig von Erlenburg selbst, dann Giacomo Sorel, Dr. Francesco, Alice von Waldheim, der Director der Gefängnis-Anstalt Dr. Parafese, und endlich mehrere Diener der Anstalt St. Salvatore — heringeführt. Der Präsident, nachdem er einem Zeden von ihnen den Eid abgenommen, ermahnte sie im Namen des Gesetzes und der Kirche, bei ihrer Aussage nicht um ein Haarbreit vom Wege der Wahrheit zu weichen, indem er betonte, wie durch das Zeugniß, welches abzulegen sie erschienen seien, das vom Gerichtshof zu fallende Urtheil bedungen sei.

Nun traten die Zeugen ab und, begleitet von polizeilicher Escorte, führte man Dr. Carlo Alfonso Rimoli herein.

(Fortsetzung folgt.)

dem Verein nicht angehören, bringen eingeladen werden zu erscheinen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Militärvorlage.

Am 30. Decbr. Abends hielt in Folge Einladung die Gesellschaft für Sammlung zum Siechenhausfonds im Livoli ihre diesjährige Generalversammlung ab, zu der sich eine erhebliche Anzahl Freunde der Sache eingefunden hatten. Herr W. Hoffmann erbatte die höchst erfreulichen Jahresberichte, wonach mit der diesjährigen Sammlung die Höhe von 506 Mark erreicht ist. Das Geld bleibt nach wie vor bei der städt. Sparkasse deponirt. Recht viel Vergnügen machte dann wieder den Anwesenden die Versteigerung der Christbaum Gegenstände die nebenbei den guten Zweck hatte der Kaffe netto 38 Mark zuzuführen. Herr Landessecretär Borchert brachte Herrn Hoffmann den Dank der Gesellschaft für die mühevollen und erfolgreiche Kaffe-Waltung dar und sprach den Wunsch aus, er möge auch im nächsten Jahre für die angebotene Sache wirken. Zum Schluß führte Herr Schütz II., der bei der Marine dient, eine Ausstellung seiner auf Reisen in China und Japan gesammelten Schätze vor, die ebenso amüsanz wie lehrreich war.

† Streut Asche!

Provinz und Umgegend.

† Der Inhaber der Domäne Stiege im Harz hatte im Mai v. J. einen Knecht nach dem nahen Städtchen Hasselfelde geschickt, um einen Centner Viehsalz käuflich zu entnehmen. Das unter „Beiholi“ angeforderte und verabfolgte Quantum wurde den Schafen der Domäne verfüttert, was zur Folge hatte, daß 31 Schafe verendet. Wie die S. Hg. berichtet, stellte sich heraus, daß nicht Viehsalz, sondern Chilisalpeter verabfolgt und verfüttert war. Da der betr. Kaufmann in Hasselfelde die geforderte Entschädigung verweigerte, wurde derselbe gerichtlich belangt und es ist jetzt in Nordhausen dahin entschieden worden, daß derselbe schuldig sei, dem Kläger denjenigen Schaden zu ersetzen, welcher aus dem Verkaufe und der Uebergabe des gedachten Düngefalzes (Chilisalpeter) statt des angeforderten Viehsalzes erwachsen ist. Der Schaden soll sich auf 500—600 Mk. belaufen.

† Cöthen, 28. Dec. Ein hiesiger Bahnbeamter hatte vor mehreren Tagen, als die Schneeverwehungen noch am heftigsten waren und die Züge nur sehr vereinzelt verkehrten, einem Reisenden einen Vorschuß von 20 M. geliehen. Gestern erhielt nun derselbe eine Kiste aus Nienburg an der Weser, welche zur größten Ueberraschung des Beamten eine Kiste ff. Cigarren, eine Flasche Champagner und das Bild des Abenders, sowie ein höchst lebenswürdiges Schreiben enthielt. Selbstverständlich wurden auch die 20 M. retournirt. Der Abender zählt zu den reichsten Leuten jener Stadt, war aber ebenfalls, wie viele andere Reisende in Folge der eingetretenen Verkehrsstockung in die mißliche Lage gerathen, Hilfe bei fremden Leuten zu suchen.

† Ueber den Brand der ätherischen Oelabrik von Bernhardt in Meuditz bei Leipzig wird noch folgendes gemeldet: Am Donnerstag Vormittag befanden sich die in Asche gelegten Gebäude noch in voller Gluth und die Aufräumarbeiten haben noch den ganzen Tag in Anspruch genommen. Das Feuer fand so reichliche Nahrung an brennbaren Körpern, daß die Beschränkung desselben auf die Baulichkeiten der genannten Firma nur der angestrengtesten Thätigkeit der Feuerwehren und dem glücklichen Umstande zuschreiben ist, daß kein Wind ging. Bei einem Sturm, wie er in der vorigen Woche tobte, wäre ein unbegrenztes Umsichgreifen des Feuers kaum zu verhindern gewesen, denn Feuerkörper von der Stärke einer Faust wurden fortwährend während die Feuerbrunst am heftigsten wüthete, in die Luft geschleudert. Wie wir vernehmen, ist das Feuer im Trockenraume zum Ausbruch gekommen. Eine Frau, die dort arbeitete, hat Brandwunden an Hand und Bein davongetragen und mußte im Krankenhause Aufnahme finden. Auch zwei Feuerwehrlente haben Verletzungen erhalten. Von der reichen Nahrung, welche die Flammen fanden, kann man sich einen Begriff machen, wenn man vernimmt, daß 20000 Kilo Süßholz, die in den oberen Räumen lagerten, verbrannt. Zum Glück konnte der Destillirraum gleich bei Aus-

bruch des Feuers unter Wasser gesetzt und einer Explosionsgefahr somit vorgebeugt werden. Der angerichtete Schaden dürfte sich auf etwa 200000 Mark beziffern.

† Meerane. Vor vierzehn Tagen theilten wir mit, daß seitens des Vereines, in welchem sich zu Anfang des vorigen Monats eine kaulbarsch Injurie abspielte, ein Exemplar der neu fabricirten „Kaulbarsch-Tintenwischer“ nebst poetischer Widmung dem General v. Kaulbars in Petersburg überendet worden sei. Heute ist das „Meraner Tageblatt“ in der Lage, mitzutheilen, daß die russische Excellenz dieses Angebinde mit der ihm eigenthümlichen Liebenswürdigkeit entgegengenommen hat. Am vorigen Sonnabend erhielt nämlich der Vorsteher jenes Vereines einen umfangreichen Brief aus Petersburg, welcher die Unterschrift „von Kaulbars“ trägt, und dem eine Photographie dieses Generals in Cabinetform beilag. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

St. Petersburg, 12. December 1886.
An den verehrl. Scatverein zu Meerane in Sachsen, zu Händen des Herrn R. A. daselbst.

Bulgarien im Rücken, leb' ich in dem Meerne.
Daß ich verschollen sei und Niemand weißt den! —
Da schick man mir ein Päckchen aus Meerane
Mit einem Tintenwischer als Geschenk.

Ein praktisch Utensil — dem Bildner alle Ehre!
Allein es scheint mir faß, wenn ich das Ding besch',
Als ob mir's doch nicht so ganz ähnlich wäre,
Und zum Vergleiche sen' ich Euch mein Portrait.

Daß Ihr mich „Kaulbarsch“ nennt, möcht' mich beinahe
frappiren,
Doch Euer Sprachgebrauch entschuldigt dies; denn da
Euch's kleine S' thut merkwürdlich geniren,
So sprecht Ihr auch den Kaulbars mit d.

Der Wischer aus Meerane ist mir lieb gewesen,
Daß er nicht ähnlich mir, es hat nicht sollen sein.
Behüt' Euch Gott, Ihr Herren Meranenser,
Rein schönster Gruß gilt Eurem Scat-Verein!

v. Kaulbars.

Vermischte Nachrichten.

— Der Liebling der Aristokratie.
Aus London wird gemeldet: Seit etwa anderthalb Jahren ereignete es sich in den vornehmen Kreisen mehr als fünfzigmal, daß bedeutende Werthsachen aus den Salons abhanden kamen, ohne daß es bisher gelungen wäre, auch nur die leiseste Spur des Diebes zu entdecken. Durch einen seltsamen Zufall nun machte man die verblüffende Wahrnehmung, daß einer der ersten Musiklehrer, Professor Cameron, der für eine halbe Stunde ein Pfund Sterling an Honorar bekommt, all' diese Diebstähle verübt habe. Der Professor wurde im Hause eines Obersten in dem Momente ertappt, in welchem er einen auf zweihundert Pfund Sterling bewertheten Ring, den seine Schülerin während der Musikstunde abgezogen, in die Tasche gleiten ließ. Im Hause des lebenswürdigen Professors fand man bei der Hausdurchsuchung ein ganzes Museum an Kostbarkeiten.

— Ein Schauspieler — Falschmünzer.
In New-York wurde ein junger Schauspieler, Namens Friedrich Christian, auf die Anlage arretirt, falsche Silber-Dollars angefertigt und verbreitet zu haben. In der Wohnung des Verhafteten fand man das Material, sowie die zur Anfertigung des Geldes nöthigen Apparate, sowie ferner eine Quantität falscher Münzen.

— Mir oder Mich. In einer kleinen Stadt wurde von einer wandernden Schauspielertruppe „Don Juan“ gegeben, und Donna Elvira ließ sich im zweiten Akt aus ihrem Fenster schmelzend vernehmen:

„Wann ohne Wort und Glauben,
Wißt Du den Trost mich rauben, —“

„Mir! Mir!“ tönte es plötzlich im ganzen Hause, und die geängstigste Sängerin begann von Neuem:

„Wann ohne Wort und Glauben,
Wißt Du den Trost mich rauben,
Der mir noch aufrecht hält!“

„Mich! Mich!“ erschallte es wieder und bei jedem Verstoße dieser Art schritt das Publikum als donnernder Corrector ein. Als aber der Lärm immer häufiger und toller ward, rief endlich der Polizeikommissar des Ortes, auf eine Bank steigend, und mit glühendem Angesichte: „Meine Herren, ich bitte mich Ruhe aus!“ „Mir! Mir!“ dröhnte es jubelnd von allen Seiten, und der arme Polizeikommissarius verließ irgittmüßig die Rednerbühne, befahl den Vorhang fallen

zu lassen und schloß unter allgemeinem Gelächter die tragische Oper.

— Bombenjuggel. Aus Livorno wird gemeldet: In Pozzuoli ereignete sich beim Mauthause ein furchtbares Unglück. Bauern, welche vom Lande in die Stadt kamen, suchten unter ihrem Gemüthe Bomben und Betarden einzuschmuggeln. Ein Finanzwächter stieß, nach Contrebande suchend, mit seinem eisenbeschlagenen Stocke in einen der Gemüthkörbe. In diesem Augenblicke erfolgte eine furchtbare Explosion und als der Rauch sich verzog, lagen acht Personen verstümmelt und mit gräßlichen Brandwunden bedeckt auf der Erde.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 27. December 1886 bis 2. Januar 1887.

Ehehligungen: der Schiffsführer Friedrich Richard Schneider mit Marie Emilie Daring, Kurfürst. 7. E geboren: dem Former D. Pöpper ein S., Sirtigberg 4, eine unehel. T., dem Former B. Zimmermann ein S., Sirtigberg 2, dem Handarbeiter O. Bräuner ein S., Amthausen 1, dem Handarbeiter A. Linsch ein S., Krauthr. 5, dem Dachdeckermeister H. Göbe ein S., Sirtigberg 13, dem Schlosser K. Ostjag ein S., gr. Ritterstr. 25, dem Handarbeiter W. Petri eine T., Sirtigberg 10, dem Trompeter H. Kiesel ein S., gr. Sirtigstr. 7, eine unehel. T., dem Schiffsführer K. Ban eine T., gr. Sirtigstr. 13, dem Handarbeiter W. Höber eine T., Neumarkt 67.

Ge storben: des Handarbeiters G. Klingmüller todtgeb. S. Brühl 5, des verstorh. Metallarbeiters W. Blume T. Helene Ida, 1 Jahr 2 Monate, Krämpfe, Dammlr. 5, des Olfaser K. Schmidt S. Reinhold Paul, 6 Wochen, Schlaganfall, Neumarkt 64, eine unehel. S., 3 Wochen, Krämpfe, des Bahnarbeiters F. Göhle T. Henriette Minna, 11 Wochen, Schwäche Dammlr. 9, des verstorh. Buchhändlers F. C. Stollberg Eberau Ernestine Hedwig, 63 Jahre 5 Monate, Entkräftung, Dom 2, der Bahnwärter a. D. Friedrich Rappe, 69 Jahre 11 Monate, Brustkrankheit, Schmalstr. 21.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom-Cetauft: Franz August Christian, S. des Schumachermeisters Reichstein; Louise Ambrasia, T. des herrschastl. Dieners Sonntag; Anna, T. des Regiments-Schneiders im Königl. Thür. Inf.-Reg. Nr. 12 Dhm; Johann Wilhelm Hedwig, T. des Bureau-Assistenten Eimermacher — Beerdigt: den 1. Januar die hinterlassene Wittwe des Buchhändlers und Stadtraths Stollberg, Frau Ernestine geb. Janber.

Stadt-Cetauft: Elisabeth, T. des Mechanikus Goldmann; Richard Willy, S. des Kirchenratters Fuchs; Carl Alfred, S. des Müllers Kleinmann; Wilhelm Max, S. des Korbmachers Böndke; Hedwig Emma, T. des Maurers Ulrich; Louise Marie, T. des Schneiders Müller; Otto Woldeemar Johannes, S. des Malers Dietrich; Emma Ida, eine unehel. T. — Cetauft der Photographen E. A. B. Dörr in Eisleben mit Frau L. K. G. geb. Kraßmer hier. — Beerdigt: den 29. Decbr. ein todtgeb. unehel. S.; den 1. Januar eine unehel. T.

Stadtliche: Donnerstag den 6. Januar, früh 9 Uhr, Vertheilung des Honorarbesatzes an Arme.

Neumarkt. Cetauft: Carl Gustav Max, S. des Magistrats-Canzlist Peide; Elise Ella, T. des Tischlers Dreyling; Carl Ewald, S. des Handarb. Richter; Gustav Wolph, S. des Handarb. Red in Venenien. — Beerdigt: des Olfasermeisters Schmidt ehel. einziger S.

Altenburg. Cetauft: Rosalie Julie, T. des Hahlermeisters Noll; Pauline Nina, T. des Barbiers Denfel; Friedrich Paul, S. des Handarb. Thamm; Martha Meta, T. des Musikanten Frisicke; Anna Marie, T. des Maurers Entz; Martin Paul, S. des Reg.-Secr. Müller. — Beerdigt: die T. des verstorh. Metallarbeiters Blume; die T. des Bahnarbeiters Göhle.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Dienstag: Der schwarze Schleiter. — Mittwoch: Gastspiel des Fr. Charlotte Tischler von der L. Hof-Oper in Wien: Hans Krilling. — Donnerstag: Henri. — Freitag: Der Wauerer und der Schlosser. Hierauf: Flotte Eulche. Sonnabend: Zum 1. Male: Die Kadrede. Volkstüch in 4 Akten von Leop. Güntber. — Altes Theater. Dienstag: Der Doppelgänger. — Mittwoch: Nachmittags: Alchemidöl. Abends: Der Zigeunerbaron. — Donnerstag: Nachmittags: Alchemidöl. Abends: Der schwarze Schleiter. — Freitag: 14. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen: Wallenstein's Tod. — Sonnabend: Don Cesar.

Handel und Verkehr.

Preussische Provinzial-Obligationen. V. Ausgabe. Die nächste Ziehung findet im Januar statt. Gegen den Coursoberlauf von ca. 3 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuberger, Berlin, Französischstr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pf. pro 100 Mark.

Merseburg, 3. Januar. Döchter und niedriger Marktpreis der Fecten in der Woche vom 26. bis mit 31. December cr. pro Stück 9,00—13,50 Mk.

Telegraphische Depeschen des Merseburger Kreisblatts.

(Direct aus Wolff's telegraphischem Bureau.)
Berlin, 3. Jan. 12 Uhr 36 Min. In Abgeordnetentreiben wird angenommen, daß die Wittaircommission ihre Arbeiten in etwa drei Sitzungen (bis Sonnabend) beenden werde, die Plenarberathung also erst Anfang nächster Woche zu erwarten sein wird.

Zur bevorstehenden

Ball- und Masken-Saison

bringen wir unsere mit den neuesten vollkommensten Einrichtungen versehene, auf der denkbar höchsten Stufe stehende

Mäßige Preise! Chemische Wäscherei **Mäßige Preise!**
in empfehlende Erinnerung. — Costume, Kragen etc. jeder Art, bis zu den kostbarsten, werden durch eine gründliche Reinigung **überraschend sauber** wieder hergestellt.

Thüringer Kunstfärberei Königsee.

Annahmestelle bei
Peter Scherr, Merseburg, Burgstr. 8.

Den Ausverkauf meiner

Schuh- u. Stiefelwaaren

bringe hierdurch in empfehlende Erinnerung.
Jul. Mehne, kl. Ritterstr. 1.

Nachlaß-Auction in Kleinliebenau.

Donnerstag, den 6. Januar 1887 von früh 1/9 Uhr ab sollen auf Rittergut Kleinliebenau die Restbestände beweglicher Gegenstände zum Nachlaß des Herrn Rittergutsbesitzer Voigt gebrüg als:

- 1 gut erhaltener halbverdeckter Kutschwagen.
- 1 Schlitten, 1 Posten versch. Möbel darunter Fauteuil, Stühle, Tische, 1 fast neuer Krankenfahrstuhl, div. Glas- und Porzellansachen auch Gardinen und Teppiche, sowie ein gr. Posten Küchengeräthschaften

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, 20 December 1886.

Fried. M. Kunth.

Cölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 13. u. 14. Januar 1887.
Hauptgewinne: M. 75000, M. 30000, M. 15000 etc. baar.

Loose à Stück 3 Mark empfiehlt
Merseburg. Louis Zehender.

Auctions-

Gegenstände bitte ich gefälligst in meinem Bureau

kl. Ritterstrasse No. 4 anmelden zu wollen.

Fried. M. Kunth.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illust. Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten.

Täglich frische

Pfannenkuchen

mit feinsten Füllung bei

G. Ziegler, Bäckermeister, Georgstraße 5.

Ein Paar Läufer Schweine sind zu verkaufen
Mühlberg 2.

Apoth. C. Stephan's

Coca-Wein,



... nur echt mit nebenstehender Schutzmarke, lecht Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- und rheumatische Schmerzen, Schwäche des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen sofort, lindert Athmungsbeschwerden, Gicht, Husten etc. etc. in überraschender Weise. — Stephan's Coca-Wein eminent nervenstärkend u. belebend, ist das sicherste Mittel, Nervenschwäche schnell zu beseitigen. — Für Sportmen, Offiziere, Touristen, Jäger unentbehrlich. Preis pro Flasche, 600 Gramm M. 6.—, Probeflaschen für M. 1.— und M. 2.—, nur in den Apotheken zu haben. Central-Versand durch Apotheker C. Stephan in Treuen (Sachsen). VI

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermann's.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasschalen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis verabfolgt durch Gustav Lots in Merseburg.

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Vorzüglich f. Kinder ist Timpe's Kindernahrung.

Dienstag frischen

Seedorsch

à 25 a Pfund 20 Pfg. A. Faust.

Zwei Läufer Schweine stehen zum Verkauf
Kirchstrasse 2.

Ein Paar fette Schweine stehen zum Verkauf
Menschau No. 17.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, 4 Kammern, Küche etc. Lindenstr. 6, 1 Treppe (Stedner ggb.) ist zum 1. April n. J. zu vermieten. Näheres in der Wohnung.

Ein Fleines Logis (60 Mark) in an ruhige Miether zu vermieten und 1. April zu beziehen
Tiemann, Schmalestr. 23.

Der Nationale Verein der deutschen Mittelparteien

lädt zu einer Versammlung auf
Dienstag d. 4. Januar, Abends 7 Uhr, nach der „Kaiser Wilhelms-Halle“ ein.

Tagesordnung:

Die Militärvorlage.

Zahlreiches Erscheinen der Gesinnungsgenossen, auch wenn sie nicht Vereinsmitglieder sind, wird dringend erbeten.

Landwirthschaftl. Kreisverein Merseburg.

Versammlung:
Mittwoch, den 5. Januar a. c. Nachm. 3 Uhr

im Hotel zum goldenen Arm wogu ich unter Bezugnahme auf die den verehrlichen Mitgliedern bereits zugesendete Tagesordnung ergebnis einlade.

Gäste von Mitgliedern eingeführt, sind willkommen.

Hiermit verbinde ich zugleich die Nachricht, daß der Vereinsball
Mittwoch, den 19. Januar a. c. im Tivoli

stattfinden und das Nähere hierüber noch besonders mitgetheilt werden wird.

Der Vorsitzende. Graf Hohenthal.

Drei gut empfohlene Drescherfamilien finden zum 1. April 1887 Unterkommen auf
Bittergut Dehlitz b. Weißenfels.

Eine Drescherfamilie

wird zum 1. April auf Rittergut Creipau gesucht. Dieselbe kann auch zum 1. Januar schon Arbeit finden.

Einen Knecht sucht W. Faulmann, Bregsch.

Ein Bäckergehilfe

solid und gewandt, auch in der Conditorei erfahren, sucht sofort oder später in einer feineren Bäckerei dauernde Stellung. Adr. i. d. Krebl-Exp. erbet.

Zu vermieten

per 1. Juli 1887 Unteraltenburg No. 56 Parterre mit Pferdestall und Wagenschuppen, I. Etage mit Garten, II. Etage halb. Näheres bei
J. Schönlicht.

Fischerstr. 10 sind von jetzt ab 5 Familienwohnungen zu vermieten und per 1. April 1887 zu beziehen. Näheres
Gotthardstr. 38.

Die I. Etage in unserm Hause ist 1. April oder 1. Juli zu beziehen

Gebr. Malpricht, Seffnerstr. 1.

Im Hause Schmalestraße 5 ist die zweite Etage mit 6 heizbaren Stuben, Zubehör und Mitbenutzung des Gartens für den Preis von jährlich 360 Mark an ruhige Miether zu vermieten und am 1. April d. N. zu beziehen.

Grüne Strasse 1 ist eine aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer etc. bestehende Wohnung zu vermieten.

Markt 7 ist ein im Hofe (Parterre) geleg. größeres Zimmer, welches sich für Werkstatt oder Geschäftsraum gut eignen würde, sogleich oder später zu vermieten.

Eine größere Wohnung ist zu vermieten und 1 April zu beziehen
Weissenfeller Strasse 4.

Eine größere Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Weissenfeller Strasse 4.

Eine Wohnung, 5 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. April zu beziehen

Halleschestrasse 11.